

Prof. Dr. Notger Slenczka, *Universitätsprediger*

Septuagesimae, 09. Februar 2020, 18 Uhr

Predigt über Johannes 18,33-19,5

Semesterabschlussgottesdienst
Thema im Rahmen der Reihe zu 'Gestalten der Bibel': Pontius Pilatus

"Geboren von der Jungfrau Maria, gelitten unter Pontius Pilatus". Nur zwei Menschen – neben Jesus von Nazareth – im Glaubensbekenntnis: Die Jungfrau Maria. Und Pontius Pilatus. Nebeneinander. Gemeinsam markieren sie im Glaubensbekenntnis den Anfang, buchstäblich den ersten Tag des Lebens Jesu, und sein Ende, seinen letzten Tag.

I.

Pontius Pilatus. Vorname unbekannt, nach den zweiten Namen, dem Familiennamen aus der auch sonst in der Geschichte Roms bekannten Familie der Pontier. Präfekt in Judäa, Vorsteher der Militärverwaltung, vom Kaiser eingesetzt, dem Statthalter in Syrien unterstellt. Seit 26 herrscht er dort, 36 wird er abgesetzt und muss sich wegen Fehlverhaltens, darunter sinnlose Grausamkeiten gegen die Zivilbevölkerung und Bestechlichkeit, in Rom verantworten, so berichtet der jüdische Philosoph Philo von Alexandria. Wenige Zeugnisse über ihn außerhalb der Passionsberichte, erwähnt wird er bei Tacitus und bei Josephus; dazu eine Inschrift auf einem Bauwerk in Caesarea. Das ist alles. Über diesen wirklichen Pontius Pilatus wissen wir fast nichts. Als Präfekt aber ist er in dem unruhigen Gebiet Judäa für Ruhe und Ordnung zuständig, und für die Kapitalgerichtsbarkeit. In der Macht über Leben und Tod berühren sich die wirkliche Person des Pontius Pilatus und die Geschichte des Jesus von Nazareth, die die Evangelien beschreiben. Als Richter, als Herr über Leben und Tod zieht er ein in die Passionsberichte der Evangelien.

II.

In diesen Passionsberichten, bei allen Evangelisten, ist gut und böse, hell und dunkel, Recht und Unrecht, Wahrheit und Lüge eindeutig verteilt. Hier Jesus von Nazareth – eindeutig eine Lichtgestalt. Auf der anderen Seite eigentlich alle anderen: Judas Iskariot natürlich. Die feige fliehenden Jünger, die gerade noch beteuert haben, dass sie ihn nie im Stich lassen würden – dunkel, mindestens halbdunkel. Die religiösen Autoritäten – Hohepriester, Schriftgelehrte, das Volk, das den Tod Jesu fordert – rabenschwarz gezeichnet; dunkle Schatten legen alle Evangelisten insbesondere auf die jüdischen Gegner Jesu, und dieser dunkle Schatten der christlichen Deutung der Gegner Jesu hat in der Geschichte bis in unsere Gegenwart sehr reale Finsternis hervorgebracht.

III.

Pontius Pilatus ist in diesem Drama der Herr über Leben und Tod. Der Richter, der das Todesurteil aussprechen wird, hätte doch eigentlich einen eindeutigen Ort: Eigentlich gehört er auf die andere Seite, auf die Seite der Gegner Jesu. Aber schon für die Evangelisten, aber auch für die meisten Theologen, die im Laufe der Kirchengeschichte diese Berichte kommentiert haben, oder für die Maler und Schriftsteller, die sie in Bildern und Texten inszeniert haben: Für sie alle ist der Richter Jesu kein Unsympath. Die Evangelisten, alle, zeichnen mit Pilatus eine Gestalt, die hin- und hergerissen ist, die im Zielkonflikt ist, eine Person, in deren Brust zwei Herzen sind: "Jesus war früh dargestellt / Pilatus dem Heiden; / ob der wohl sein Unschuld meldt" – obwohl der ihn für unschuldig erklärt – "/ dennoch musst er leiden." So das Erzählgedicht, das wir gesungen haben, und so stellen es die Evangelisten durchgehend dar: Pilatus weiß, dass Jesus von Nazareth unschuldig ist; das ist die eine Funktion, die er in den Passionsberichten hat: Er

ist der Zeuge der Unschuld Jesu. Aber dieser Zeuge der Unschuld verurteilt ihn trotzdem, und zwar unter dem äußeren Druck der Straße. Wir füllen das, was wir da lesen, sofort mit Leben, weil wir uns darin wiedererkennen; genau das kennen wir: das Hin- und Hergerissensein zwischen Pflicht und Neigung, zwischen dem als richtig Erkannten und der Angst vor den Folgen, die das Tun des Richtigen hätte. Pontius Pilatus, der Richter, der Herr über Leben und Tod, ist uns genau darum sympathisch, weil er als Richter so ein Versager ist, der genau weiß, was er tun sollte, und es doch nicht tut. Er ist gerade darum sympathisch, weil er uneindeutig ist. Hin- und hergerissen im Urteil über Jesus von Nazareth, hin und hergerissen zwischen Einsicht und Angst, zwischen Pflicht und Neigung. Darin erkennen wir uns wieder.

IV.

Pontius Pilatus gibt der schreienden Menge nach, verurteilt den angeblichen König der Juden, und zwar wider besseres Wissen. So stellt es auch Johannes dar. Aber vorher berichtet er von einem Gespräch zwischen Pilatus und Jesus. Ein Gespräch, in dem es um die Frage geht, wer er, Jesus von Nazareth, ist – und nun kommt der erste Teil des Predigttextes:

Da ging Pilatus wieder hinein ins Prätorium und rief Jesus und sprach zu ihm: Bist du der Juden König? Jesus antwortete: Sagst du das von dir aus, oder haben dir's andere über mich gesagt? Pilatus antwortete: Bin ich ein Jude? Dein Volk und die Hohenpriester haben dich mir überantwortet. Was hast du getan? Jesus antwortete: Mein Reich ist nicht von dieser Welt. Wäre mein Reich von dieser Welt, meine Diener würden darum kämpfen, dass ich den Juden nicht überantwortet würde; aber nun ist mein Reich nicht von hier. Da sprach Pilatus zu ihm: So bist du dennoch ein König? Jesus antwortete: Du sagst es: Ich bin ein König. Ich bin dazu geboren und in die Welt gekommen, dass ich die Wahrheit bezeuge. Wer aus der Wahrheit ist, der hört meine Stimme.

"Spricht Pilatus zu ihm: Was ist Wahrheit?"

V.

Ein rätselhaftes Wort. Resignation angesichts der unlösbaren Situation von Anklage und Verteidigung – wo liegt die Wahrheit? Die Ironie eines Skeptikers – was ist schon Wahrheit? Der Gesprächsabbruch eines Machtmenschen, dem die Wahrheit egal ist, weil er mit der Wirklichkeit umgeht – Wahrheit! Sonst noch was? Ruhe und Ordnung will ich! Jedenfalls ein Gesprächsabbruch; Pilatus wendet sich ab – und nun kommt die gespenstische Szene, in der Pilatus den vor dem Richthaus Versammelten anbietet, den Jesus, an dem er keine Schuld findet, nach dem Gewohnheitsrecht der Passa-Amnestie freizulassen, aber das Volk verlangt, dass Barrabas freigelassen wird. "Barrabas aber war ein Räuber." Und Pilatus lässt Jesus auspeitschen; er wird von den Soldaten verspottet, die ihm ironische Insignien seiner Würde als König der Juden anziehen – Purpurmantel und Dornenkrone – und seinen Anspruch lächerlich machen: Gegrüßtest seist du, König der Juden. Und Pilatus führt ihn dann hinaus vor die Menge, ausdrücklich: um zu dokumentieren, dass er keine Schuld an ihm findet: "Da kam Jesus heraus und trug die Dornenkrone und das Purpurgewand", das ihm die Soldaten als Spottgewand angezogen hatten. "Und Pilatus spricht zu ihnen: Sehet: Der Mensch."

VI.

'Was ist Wahrheit?'; 'Seht: der Mensch!'

Was ist Wahrheit? Schwer feststellbar in diesem Chaos von einander widersprechenden Ansprüchen und Fakten: Ein König – aber ohne ein Reich und ohne Einfluss. Ankläger – die aber keinen belastbaren Grund vorbringen können. Ein Richter – der aber die Wahrheit nicht kennt und offenbar auch nicht kennen will. Und ein Angeklagter, der behauptet, aus der Wahrheit zu sein und für sie Zeugnis abzulegen. Ein König – Gegenstand des Spottes, mit einem Purpurgewand und einer Dornenkrone. Ein Räuber, Barrabas – der aber freigesprochen wird. Ein ausdrücklich Unschuldiger, der aber verurteilt wird. Was ist Wahrheit?

VII.

In diesem Prozess ist sie verborgen, die Wahrheit; Pilatus verliert zunehmend den Überblick, und das mit Recht, denn keiner der Beteiligten kennt den Schlüssel der Ereignisse, den Johannes dem Leser seines Evangeliums in die Hand gegeben hat; er, Johannes, setzt zu Beginn der Passionserzählung über den gesamten Ablauf eine Überschrift; er erinnert den Leser daran, warum eigentlich im 12. Kapitel seines Evangeliums die geistlichen Autoritäten den Beschluss gefasst haben, Jesus zu töten: Der Hohepriester habe damals festgestellt, dass ein Mensch sterben sollte, damit nicht das ganze Volk untergeht. Und genau das hat der Evangelist Johannes zu Beginn der Passionserzählung, in Kapitel 18, noch einmal in Erinnerung gerufen: Jesus wird zu Kaiphas geführt "der in jenem Jahr Hoherpriester war. Kaiphas aber war es, der den Juden geraten hatte, es wäre gut, ein Mensch stürbe für das Volk." Die Überschrift über das Ganze: Ein Mensch stirbt für das Volk. Was ist Wahrheit? Seht: der Mensch. Das ist die Wahrheit in diesem Chaos: Seht, der Mensch, der stirbt für das Volk. Darum kommt der Räuber frei, und der Unschuldige stirbt. Darum ist die Spottfigur der Soldaten doch in Wahrheit ein König, dessen Reich nicht von dieser Welt ist. Darum ist der Richter, der von der Wahrheit nichts ahnt und der ihre Stimme nicht hört, ein Werkzeug dieser Wahrheit. Darum ist das Volk, sind die Hohenpriester, sind die Gegner Jesu das von ihm geliebte Volk, für das der Unschuldige stirbt. Darum ist das zunächst sinnlose Geschehen eines Justizmordes das Wunder der Barmherzigkeit Gottes. Was ist Wahrheit? Sie ist verborgen unter dem Gegenteil: Der Gott, der stirbt für sein Volk.

VIII.

Um Pilatus geht es. Wer ist Pontius Pilatus? Der Herr über Leben und Tod. Der versagende Richter. Der Unentschlossene. Er hält mit seiner Unentschlossenheit, mit seiner mangelnden Eindeutigkeit, mit seinen beiden rätselhaften Worten die Möglichkeit offen, dass die Wahrheit in diesem Geschehen, in allen beteiligten Personen, und dass die Wahrheit dieser Person Jesu von Nazareth nicht in dem liegt, was vor Augen ist. Dass hier die Wirklichkeit von einer verborgenen Wahrheit Zeugnis ablegt. Dass sich im menschlichen Fehlurteil über Jesus von Nazareth die Erlösung der vielen vollzieht. Er sagt mit seinem: Seht: der Mensch, im Grunde dasselbe wie Johannes der Täufer am Anfang des Evangeliums: "Seht das Lamm Gottes, das der Welt Sünde trägt." Was ist Wahrheit? Pilatus hält diese Frage offen: Was ist Wahrheit? Über diesen Prozess? Über den Räuber Barrabas? Über Pilatus, der aus Angst zum Tode verurteilt? Über den Menschen, der als König der Juden zum Tode verurteilt wird. Und Pilatus gibt, noch ohne es zu verstehen, die Antwort: Siehe, der Mensch. Der für uns Menschen stirbt. Das ist die Wahrheit über den König der Juden am Kreuz. Darum entspricht es der Wahrheit, wenn dieser Unschuldige stirbt und der Barrabas freikommt. "Barrabas aber war ein Räuber."

IX.

Wer ist Pontius Pilatus? Die kirchliche Legende aber hat das Geschick des Pilatus weitergesponnen und kennt zwei Ausgänge des Lebens des Pilatus: An ihm vollzieht sich, wie eine der Legenden sagt, die Rache des Gottessohnes: Er stirbt in Südfrankreich durch eigene Hand; sein Leichnam wird im Pilatussee in der Nähe von Luzern beigesetzt, und das ist bis heute, so erzählt die Legende, ein unheimlicher, dämonischer Ort. Der andere Ausgang des Lebens des Pilatus: Pilatus selbst wird ein Christ. Ihm geht auf, was der Schlüssel zu dieser Person ist, mit der er sich damals unterhalten und den er zum Tod verurteilt hat: Dass er der Mensch ist, der für die vielen stirbt. Über den wirklichen Pilatus wissen wir fast nichts, wir wissen auch über den historischen Ausgang seines Lebens: nichts. Aber was ist Wahrheit? Welche der Legenden ist die Wahrheit über ihn?

X.

Die Antwort auf diese Frage entscheidet sich an der Antwort auf die Frage, was die Wahrheit über Jesus von Nazareth ist. Wer glaubt, dass er der Mensch ist, der stirbt für die vielen, für den kann die Antwort auf die Frage danach, was die Wahrheit über das Leben des Pontius Pilatus ist, nicht zweifelhaft sein.

Wer glaubt, dass Jesus von Nazareth der Mensch ist, der stirbt für die vielen, der wird nicht von der Rache des Gottessohnes sprechen, die sich an Pilatus austobt, sondern der wird erkennen, dass dies die Wahrheit über Pilatus ist: dass er später die Wahrheit erkennen wird. Denn das ist die Wahrheit über uns und unseren Nächsten, dass wir mehr sind, als von uns sichtbar ist: Geliebte Kinder Gottes.

XI.

Wir werden es gleich hören. Dass Brot und Wein nicht sind, was sie zweifellos sind; dass in ihnen eine Wahrheit verborgen ist und mitgeteilt wird: Christi Leib, Christi Blut, gegeben für euch zur Vergebung der Sünden. Siehe: der Mensch. Ein Mensch stirbt für das Volk. Das verwandelt unser Urteil – über den Menschen, der damals gestorben ist. Über uns selbst. Über Pilatus. Und über den Menschen, der neben uns diese Wahrheit hört.

Diese Zuversicht verleihe Gott uns allen. Amen.